Jüdische Friedhöfe in Böhmen

in den Bezirken Klatovy und Domažlice am Rande und im Böhmerwald

Text und Aufnahmen Lothar Hülsmann, Osnabrück, 2014

Friedhöfe:

Okres Klatovy

Dlouhá Ves
Horažďovice
Chlistov
Janovice nad Úhlavou
Klatovy
Kolinec
Hartmanice
Nýrsko
Podmokly
Rabí
Slatina
Strážov
Sušice
Švihov
Velhartice

Okres Domažlice

Domažlice
Loučim
Mutěnín
Poběžovice
Puclice

Titelbild: Der jüdische Friedhof in Rabi unterhalb der Burg..

Auf dem Friedhof in .Loučim.

Einleitung

Im Jahre 1819 veröffentlichte Johann Franz v. Herrmann, Ritter von Herrmannsdorf eine Geschichte der Juden in Böhmen. Wegen der damaligen Zensur ist diese Schrift weitgehend nur als Quellenangabe geeignet. Umfassender wurde die Geschichte der Juden in Böhmen in dem Werk „Die Juden in Böhmen und ihre Stellung in der Gegenwart" aus dem Jahre 1863 beschrieben. Dieses Buch, gedruckt 1863 von Anton Neun in Prag, bietet umfassenderer Informationen. Jüdischer Kaufleute sind in Böhmen seit der Mitte des 10. Jahrhundert aktiv. In der Chronica Boemorum dokumentiert Cosmas von Prag, dass sich Juden in der Prager Vorburg und in der Vyšehrad-Straße angesiedelt haben. Schon 1098 kommt es zu einem „ersten staatlich organisierten Pogrom in Böhmen", wie Josef Žemlička die Enteignung der Juden durch den böhmischen Fürsten und deren anschließende Flucht nach Polen und Ungarn bezeichnet. Kaiser Karl IV., nahm zwar eine relativ tolerante Haltung gegenüber den Juden ein, nahm allerdings aus politisch-strategischen Gründen kirchlich initiierte Pogrome hin – etwa in Nürnberg – und ließ sich zu einer Anordnung drängen, welche Juden zwang, in der Öffentlichkeit den hohen Judenhut zu tragen. Nach dem Tod Karls im Jahr 1378 verschlechterte sich die Lage weiter. Die üble Nachrede, ein Priester sei im Prager Ghetto ausgelacht und gesteinigt worden, reichte 1389 aus, um 3000 Juden zu massakrieren und ihre Häuser niederzubrennen. *„Es ist eine bekannte – wenn notwenig auch nachweisbare Sache, dass man die Juden immer am zahlreichsten da findet, wo Wissenschaft und Intelligenz ihren Sitz aufgeschlagen, allein es darf nicht verwundern, dass man aus früheren Jahrhunderten so wenig in dieser Beziehung aufgezeichnet findet; war man doch noch vor kurzer Zeit bestrebt, den Juden systematisch so wenig als möglich Beachtung zu schenken, sie systematisch verächtlich zu machen; Kinder erhielten die Anleitung zu einer solchen Anschauungsweise über die Juden schon in der Schule, und wenn man z.B. in den früheren Lehrbüchern der Geographie nachschlägt, so findet man bei dem Artikel über die Bevölkerung eines Landes nur zu often Malen verzeichnet: „Zigeuner und Juden," es werden sogar die Zigeuner früher als die Juden genannt. Und doch findet man, dass die Juden in den alten Zeiten die Träger der Intelligenz bei verschiedenen Völkern gewesen, dass sie ihnen bei verschiedenen Staatsactionen wichtige Dienste geleistet, und dass sie bestrebt waren, das Epitheton eines auserwählten Volkes in mannigfacher Beziehung zu rechtfertigen.Speziell in Böhmengaben sie zu often Malen Beweise des soeben angeführten."* (Die Juden in Böhmen und ihre Stellung in der Gegenwart). Juden zeichneten sich in der Folge bei Streitigkeiten mit den heidnischen Nachbarn, auf dem Feld der Wissenschaft und im Krieg gegen die Schweden aus. Wie auch in anderen Ländern so wurden auch in Böhmen immer wieder Übergriffe gegen die Juden verübt. Als Beispiel sollen die Vorkommnisse in Eger (Cheb) aus dem Jahre 1350 angeführt werden. Fünfundzwanzig Prozent der Bevölkerung von Eger waren Juden. Für ihren Patriotismus und ihre Hingehung an den Kaiser waren ihnen besondere Privilegien verliehen worden. Der Neid darüber war groß. Am Gründonnerstag des Jahres 1350 predigte in Eger ein Minoritenpriester über das Leiden Jesu. Er forderte zur Rachen gegen die Urheber auf. Ein Lanzenknecht ergriff ein Kreuz und rief: „Folgt mir das unschuldige Blut Jesu zu rächen." Nun wurden die Juden überfallen und ermordet. Ihr Eigentum rissen die Mörder an sich und die Synagoge wurde zur Kirche umgewandelt. Die letzte Erinnerung an diese Tat verschwand 1839 mit dem Einsturz der ehemaligen Synagoge. Als Gedenkstein ist ein Teil eines Pfeilers mit einer Aufschrift erhalten geblieben.

מתן בסתר יכפה אף

Zu weiteren Verfolgungen kam es 1494 in Budweis, wo 12 Juden und zwei Jüdinnen verbrannt wurden. 1506 wurden dann alle Juden der Stadt verbrannt oder in der Moldau ertränkt.
Die Übernahme der Herrschaft durch die Habsburger 1529 führte zu einer sich dramatisch zuspitzenden antijüdischen Stimmung. Dies führte 1543 zu einer Massenflucht der Juden. Jetzt war nur noch in Prag eine jüdische Gemeinde ansässig. Ihre Mitglieder wurden gezwungen, sich durch einen gelben Stoffflecken auf der linken Brustseite zu brandmarken. Eine allmähliche Beruhigung trat erst wieder ab dem Jahr 1576 unter Kaiser Rudolf II. ein. In dessen Regierungszeit fällt das Wirken des europaweit geachteten Gelehrten Rabbi Löw.

In Folge der politischen Situation nach der Schlacht am Weißen Berg 1620, kam es zur Plünderung des Prager Ghettos. Der neue Statthalter, Karl von Liechtenstein, stärkte die Rechte der Juden, die zwischen 1623 und 1627 Häuser außerhalb des Ghettos kaufen durften und erweiterte Handelsfreiheiten eingeräumt bekamen. Die Folgen des 30-Jährigen Krieges und einer Pestepidemie machten auch diese bescheidenen Fortschritte zunichte. 1637 wurden die Steuern drastisch erhöht, die jüdischen Gemeinden verarmten. Die Vertreibung der Juden aus Wien und Ungarn (1670-1708) ließ die jüdische Bevölkerung in Böhmen wieder anwachsen.

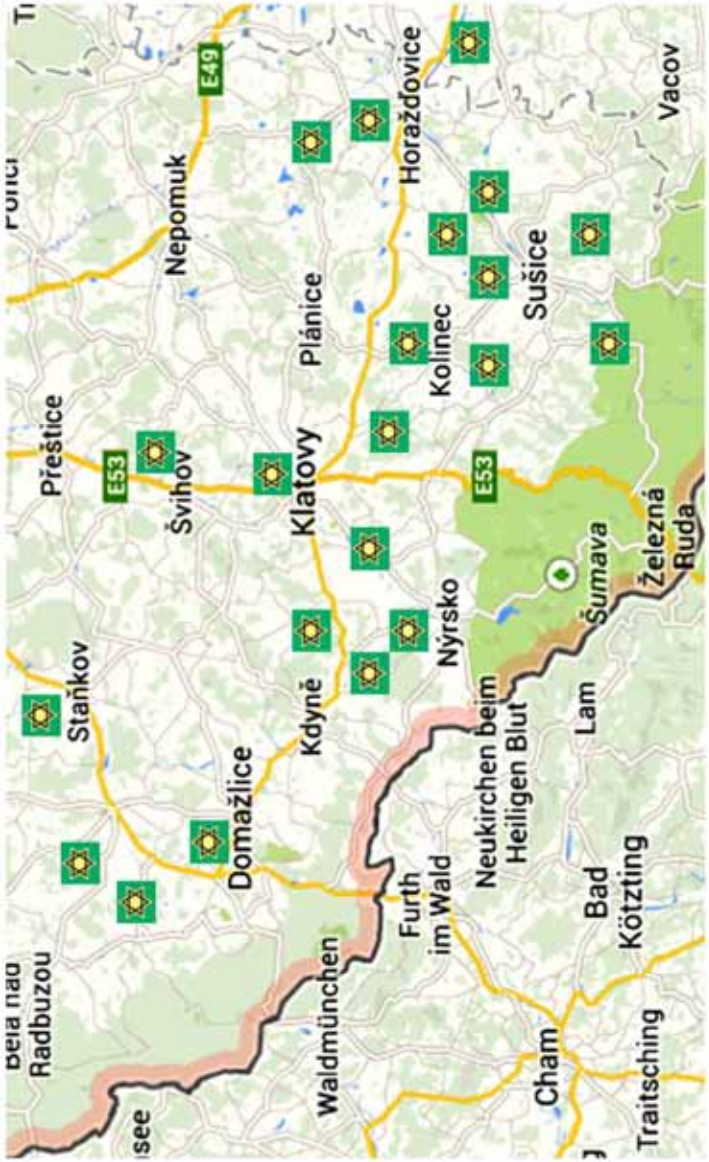
Der Krieg um Schlesien spitzte die Lage noch einmal zu. Maria Theresia beschuldigte die Juden, das preußische Heer bei der Besetzung Prags zu unterstützen. Nicht von ungefähr ließ die Kaiserin nach dem Ende der Besetzung am 16. November 1744 einen Überfall auf das Prager Ghetto zu. Einen Monat später verwies die Monarchin alle Juden aus Prag und Böhmen, 1745 auch aus dem eroberten Teil Schlesiens.

Erst die Proklamation des Österreichischen Grundgesetzes in der Folge der 1848er Revolution sah eine ernst gemeinte Gleichberechtigung der Juden vor.

1849 wurde der Zwangsaufenthalt im Ghetto in Praag abgeschafft und ein Jahr später die Josefstadt (Josefov) als fünfter Stadtteil Prags angegliedert. Zwischen 1900 und 1913 verschwanden die letzten Reste des Ghettos, fast alle Gebäude wurden umgebaut oder renoviert.

Nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik (ČSR) gewährte Philosophen-Präsident Tomáš Garrigue Masaryk dem Jüdischen Nationalrat 1918 eine Audienz, an der Ludwig Singer, Max Brod und Rudolf Kohn teilnahmen. „Masaryk blieb bis zu seinem Tode eine Art Vaterfigur des böhmischen Judentums", charakterisierte Rudolf M. Wlaschek in seinem Buch „Juden in Böhmen: Beiträge zur Geschichte des europäischen Judentums im 19. und 20. Jahrhundert" die Verehrung für den ersten Mann im neuen Staat. 1919 erschien die erste jüdische Zeitung und 1920 öffnete die erste jüdische Schule ihre Pforten. Als eine der ersten Lehrerinnen unterrichte dort Franz Kafkas Schwester Valli Pollak. Andererseits führte die fatale Identifikation von Juden und Deutschen bei den antideutschen Unruhen von 1920 in Prag zur Stürmung des Jüdischen Rathauses durch die tschechische Bevölkerung.

Jüdische Friedhöfe in den Bezirken Klatovy und Domažlice.



Die Rundreise durch den Bezirk Klatovy führt zu 15 jüdischen Friedhöfen durch eine einmalige Landschaft. In Klatovy und an einigen Orten unterwegs bieten sich gute Übernachtungsmöglichkeiten.

Das Tor zum Friedhof in Klatovy und einige der noch vorhandenen Grabsteine.

Janovice nad Úhlavou

Der Friedhof von Janovice nad Úhlavou liegt südlich der Stadt an der Straße 191 auf einer Anhöhe. Im Hintergrund befindet sich ein Sendeturm. Von der Straße aus führt ein Feldweg zum Friedhof. Der Friedhof wurde 1705 eröffnet. 250 Grabstellen sind bekannt.

Nyrsko

Nýrsko gründete den Friedhof angeblich im 15. Jahrhundert. Wir finden hier viele alte Grabsteine, die aus dem heimischen rauen und leicht verwitternden Glimmerschiefer gefertigt sind, weiterhin dann jüngere Empiregrabsteine aus Kehlheimer Marmor und hohe Prismen aus geglättetem schwedischem Syenit. Begraben sind hier nicht nur Juden aus Nýrsko, sondern auch aus den umliegenden Dörfern.
Der älteste gefundene Grabstein datiert auf das Jahr 1715. Die Inschriften auf den Gräbern pflegten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur Hebräisch zu sein, danach zweisprachig (Hebräisch – Deutsch).

Strážov

Das Grundstück für die Errichtung des Friedhofs erhielten Juden aus Strážov von dem ehemaligen Eigentümer der umliegenden Wälder Der Friedhof liegt in einer Steigung. Im Jahr 1928 wurde der Friedhof geschlossen.

Der Friedhof ist recht steilen Weg den Hang hinauf zu erreichen. Seit 1917 ist er mit Linden bepflanzt. In der Ecke rechts neben dem Eingang stand die Leichenhalle. Reste davon sind noch zu erkennen.

Velhartice

Velhartice bietet den Besuchern eine mittelalterliche, gothische Burg aus dem frühen 14. Jh. aber auch einen jüdischen Friedhof. Er wurde 1858 angelegt. Und enthält Grabsteine bis 1934. Die letzte Bestattung fand 1941 statt. Im Ostteil sind noch zwei Steinpfeiler als Reste der Leichenhalle vorhanden. Ein Denkmal erinnert an die Naziopfer. Der Friedhof liegt am Rande einer Ferienhaussiedlungen am Rande im Walde. Nach dem Überschreiten des Flusses Ostružno nach rechts abbiegen und an der Gabelung den linken Weg benutzen. Er ist als Kulturdenkmal der Tschechischen Republik seit 2006 geschützt.

Chlistov

Der jüdischer Friedhof in Chlístov wurde 1869 gegründet. Die letzte Beerdigung erfolgte 1942. Der Eingang ist an der Westwand. An der südlichen Ecke steht die Ruine einer Leichenhalle aus Stein. Nur 15 Grabsteine aus der Zeit von der Gründung bis 1923 sind erhalten geblieben. Seit 2004 ist der Friedhof als Kulturdenkmal eingestuft. Im Dorf, unweit des abzweigenden Feldwegs steht ein ehemaliges jüdisches Haus.

Kolinec

Der Friedhof in Kolinec wurde angeblich in der I. Hälfte des 14. Jahrhundert gegründet, die heute übrig gebliebenen Grabsteine stammen aus dem 16. Jahrhundert. Der Friedhof ist wertvoll dank der Grabsteine im Barockstil. Seit dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts bis 1803 und 1834 sind Erweiterung dokumentiert. Letzte Zeremonien wurden hier im Jahr 1939 durchgeführt.
.Es sind rund 130 Grabsteine erhalten. Die ältesten Stele sind aus dem Jahr 1727. Die meisten Grabsteine sind aus weißem Sandstein.

Sušice

Ab der zweiten Hälfte des 17.Jahrhunderts nahm die Zahl der in Schüttenhofen lebenden jüdischen Familien zu; sie wohnten ghettoartig in der „Judenstraße“. Ein erster Betraum wurde bereits um 1660 eingerichtet; nach einem Brand wurde dieser 1709 durch einen Neubau ersetzt. 150 Jahre lang fanden sich hier die Juden Schüttenhofens zu Gottesdiensten zusammen; 1857/1859 ließ die auf etwa 300 Mitglieder angewachsene Gemeinde einen Neubau im neoromanischen Stile errichten. Der Friedhof wurde1626 unter den Festungsmauern der Stadt errichtet.

Podmokly

Der jüdischen Friedhof in Podmokly (Bodenbach) wurde vermutlich um 1724 gegründet.
Er befindet sich nordwestlich des Dorfes Podmokly in den Felder auf einem Hügel. Die Reste eines Leichenschauhaus sind im südlichen Teil des Friedhofs vorhanden. Es sind rund 30 Grabsteine erhalten geblieben. Der älteste davon stammt aus dem Jahr 1732. Der Friedhof gehört der Föderation der jüdischen Gemeinden.

Dlouhá Ves

Der jüdische Friedhof in Dlouhá Ves (Langendorf) wurde vor 1724 gegründet. Ungefähr 50 Grabsteine sind erhalten geblieben. Der älteste lesbare Stein stammt aus dem Jahre 1724. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebten im Dorf Dlouhá Ves 37 jüdische Händler. Dank derer wurde hier eine kleine Synagoge mit einem Friedhof erbaut, die 1937 abbrannte und dann abgerissen wurde. Während der Nazi-Besetzung wurde der Friedhof vollständig zerstört. Die Grabsteine wurden 1955 zurückgegeben und der Friedhof teilweise renoviert.

Hartmanice

1870 kaufte die jüdische Gemeinde Kundratitz ein Stück Feld (etwa 517 m2) Der Friedhof mit zahlreichen Grabsteinen mit hebräischen und deutschen Inschriften diente fast 70 Jahre lang als Grabstätte. 1881 ließ die Jüdische Gemeinde Hartmanitz-Kundratitz die Synagoge bauen, und bereits ab 1883 wurde das geräumige Gebäude von rund 200 jüdischen Einwohnern aus der Umgebung genutzt. Die Synagoge war mehr als fünfzig Jahre lang ein Zentrum jüdischer Kultur. Der einzige erhalten gebliebene Grabstein befindet sich an der Hartmanitzer Synagoge. Der einzige erhalten gebliebene Grabstein befindet sich an der Hartmanitzer Synagoge.

Rabi

Der jüdische Friedhof wurde im Jahre 1724 gegründet. Er ist eine Kunstrarität, da nur äusserst selten Kalkstein als Basismaterial für barocke Grabsteine verwendet wurde Unter den verwitterten Grabsteinen bleibt die Zeit stehen und die Besucher umfängt der Zauber von Geheimnis und Geschichte. Die letzte Bestattung fand 1911 statt. Mehr als 100 Gräber haben die wechselvolle Zeit überdauert. Seit 2006 ist der Friedhof als Kulturdenkmal eingestuft.

Horažďovice

Der neue jüdische Friedhof in Horažďovice liegt am nördlichen Stadtrand. Bis heute fast 400 Grabsteine dort vorhanden. Die Grabsteine sind oft in den Sprachen Tschechisch, Deutsch und Hebräisch. Die Leichenhalle auf dem Friedhof wurde zeitweilig zu Erholungszwecken genutzt.
Die letzte Beerdigung fand im Jahr 1960 statt. Im südlichen Teil des Geländes ist eine Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus.
Der alte jüdische Friedhof in der Stadt bestand vom 15 bis zum 19 Jahrhundert in der Nähe der Synagoge.

Slatina

Der jüdischer Friedhof in Slatina liegt etwa 1 km nördlich des Dorfes Slatina, an einem Ort namens Hradec.
Der seit 1668 dort befindliche Friedhof wurde im Jahr 1723 vergrößert. Der älteste Grabstein stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die letzte Zeremonie fand im Jahr 1937 statt.
Der Friedhof umfasst 1624 m². Der Eingang ist an der Südseite. Es sind über 170 Grabsteine von jüdischen Familien aus einem großen Umkreis vorhanden. Der Friedhof ist, wenn man ihn erstmal gefunden hat, leicht zugänglich.

Švihov

Nahe des Gemeindefriedhofes am Stadtrand liegen auch beide jüdische Friedhöfe - alter (vor den Viadukt) und neuer (an der anderen Seite). Der alte Friedhof entstand schon im Jahre 1644 und stellt eine wertvolle Sammlung von Renaissance-, Barock- und Klassizismusgrabsteinen dar. Der neue Friedhof ist aus dem Jahr 1878, Grabsteine sind nur an einem kleinen Teil des Friedhofes, die meiste Fläche ist frei.

Friedhöfe:

Okres Domažlice

Domažlice
Loučim
Mutěnin
Poběžovice
Puclice

Bereits vor 1350 ist jüdische Ansiedlung in Taus nachweisbar; aus dieser Zeit stammt ein jüdischer Friedhof. Nach den Verfolgungen der Pestzeit sind erst wieder 1451 wenige jüdische Familien in Taus bezeugt. Zu welchem Zeitpunkt Juden die Stadt verlassen haben bzw. aus ihr vertrieben wurden, ist nicht bekannt. Bis Anfang des 19.Jahrhunderts war jüdischen Familien Ansässigkeit in Taus grundsätzlich verwehrt; denn in einem 1541 den Königsstädten zuerkannten Privileg des Königs Ferdinand I. war Juden auch die Anwesenheit in Taus verboten worden; daraufhin mussten die wenigen hier lebenden Familien die Stadt verlassen. Unter der Herrschaft Josef II. gab es wieder eine begrenzte Möglichkeit für Juden, sich hier anzusiedeln. Seit Mitte des 19.Jahrhunderts ließen sich vermehrt Juden aus den Dörfern des Umlandes in Taus nieder; kurz nach der Jahrhundertwende erreichte die Zahl der hier lebenden Juden ihren Höchststand. 1873 bildete sich in der Stadt eine autonome Kultusgemeinde; zu ihren Einrichtungen zählten ein Betsaal, eine einklassige Elementarschule und seit den 1860er Jahren auch ein eigenes Friedhofsgelände.

Juden in Domažlice :
1850 ..... 3 jüdische Familien,
1857 ..... 22 Juden,
1873 ..... 180 Juden ,
um 1880/90 ... ca. 150 Juden (ca. 2% d. Bevölk.),
um 1910 ..... ca. 20 Familien,
1930 ..... ca. 70 Juden,
1942 .... 33 Juden .

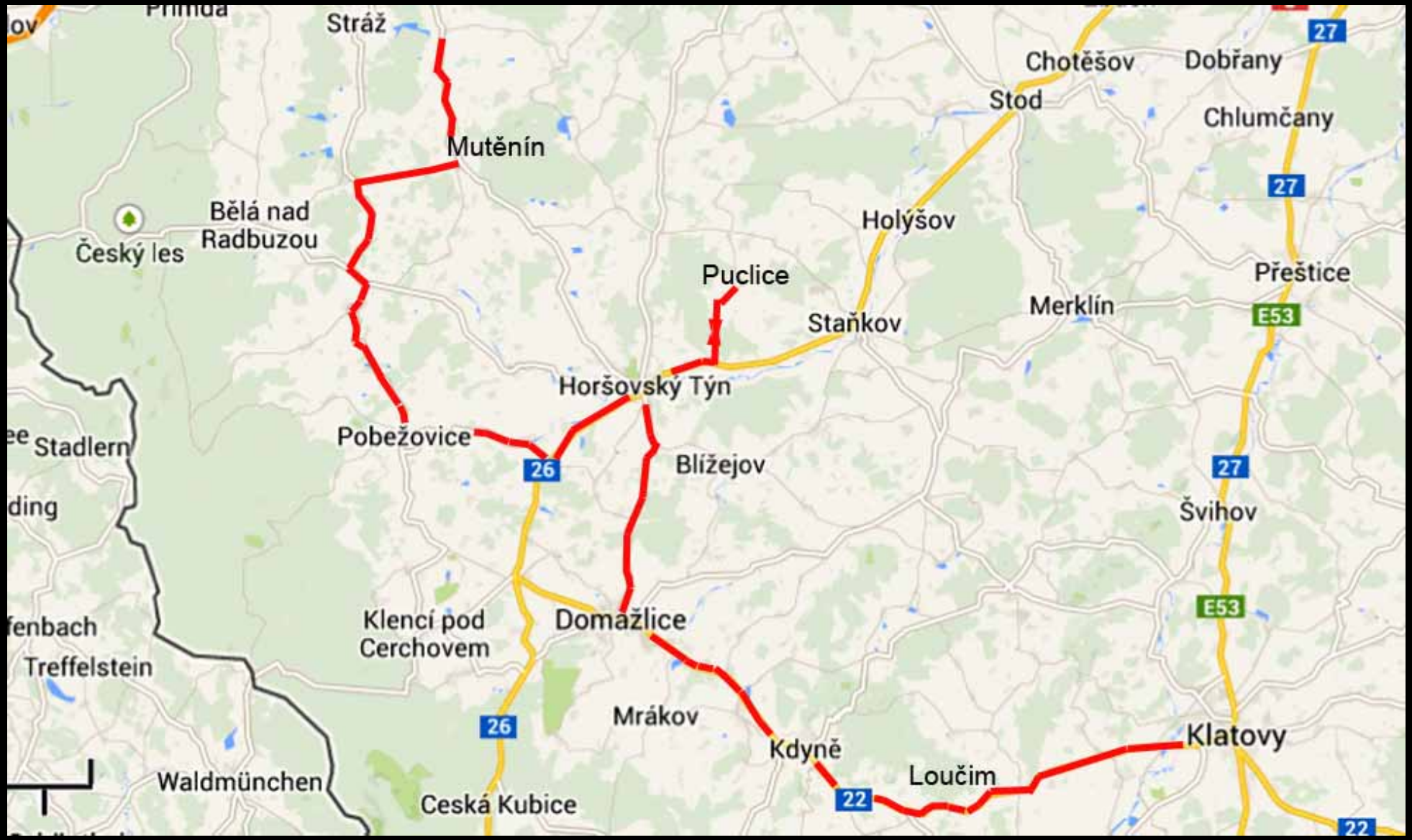
Im wirtschaftlichen Leben der überwiegend vom tschechischen Volksteil geprägten Stadt spielten einige jüdische Familien eine dominierende Rolle.
Nach dem Ersten Weltkrieg war die Zahl der in Taus lebenden Juden rückläufig. Als Folge der deutschen Besatzungspolitik wurden die noch in Taus lebenden Juden verfolgt. Einer ersten Verhaftungsaktion im März 1940 folgte 1942 der Abtransport weiterer jüdischer Bewohner; sie wurden über Theresienstadt in die Vernichtungslager im besetzten Polen verschleppt. Nach der Befreiung durch US-Truppen kehrten etwa 20 Juden nach Taus/Domazlice zurück; zur Bildung einer Gemeinde kam es aber nicht. - Auf dem noch erhaltenen Teil des jüdischen Friedhofs erinnert heute ein Mahnmal an die Opfer der NS-Herrschaft.

Ein Einzelschicksal eines in Domažlice geborenen Juden ist auf dieser Karte dokumentiert.

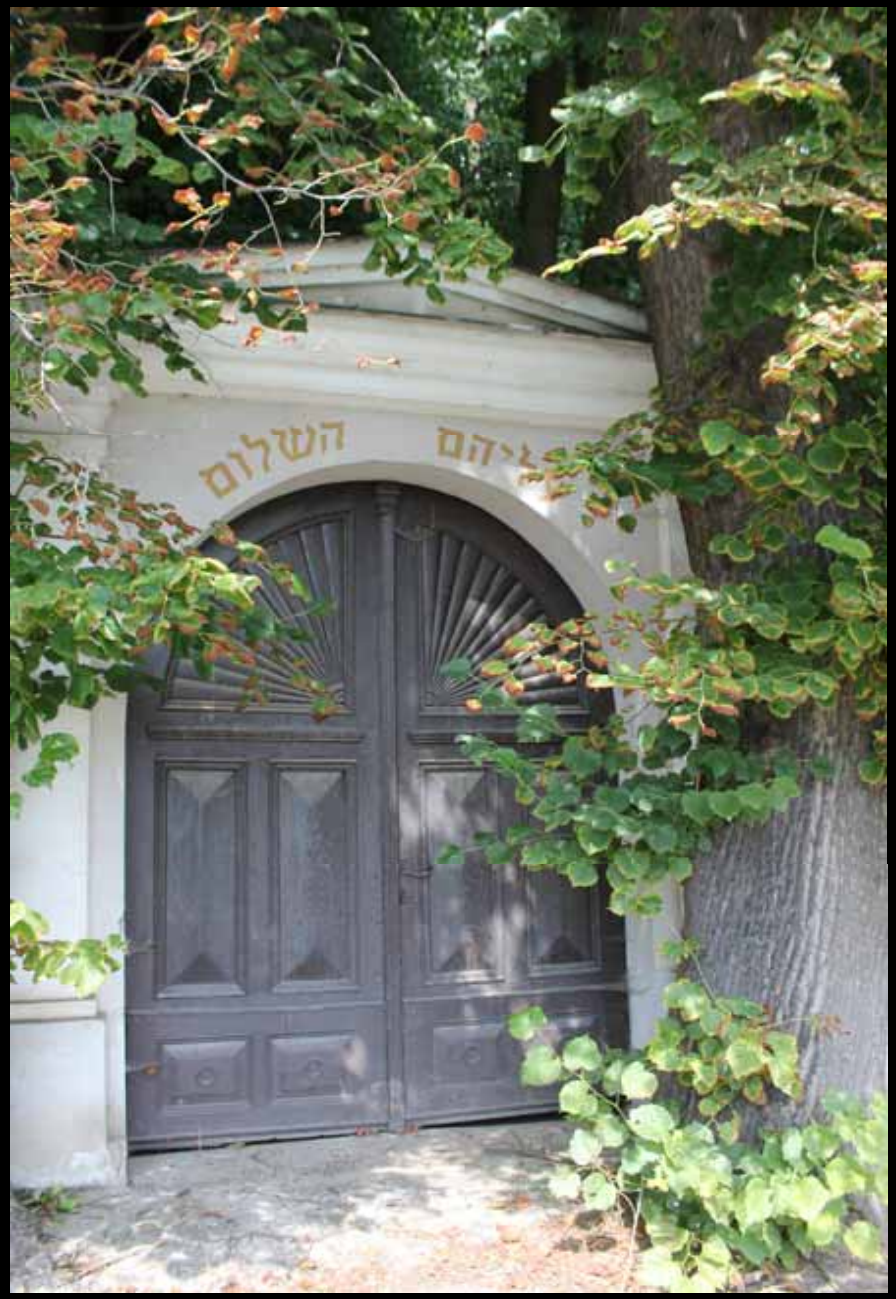
© Yad Vashem

Der Marktplatz in Domažlice mit seinen größtenteils mittelalterlichen Häusern.

Die Synagoge in Domažlice auf einer Aufnahme um 1900
(Stadt Domažlice)



Die Reisestrecke führte von Chodova Plana nach Domažlice und weiter nach Klatovy.



Domažlice

Der jüdische Friedhof in Domažlice wurde 1348 eröffnet. Er liegt im nördlichen Teil, fast am Ende der Stadt kurz vor dem Teich U Cihelni (Ziegelei). Er hat eine Fläche von 1300 m². Es befinden sich ca. 100 Grabsteine auf dem Friedhof. Im Jahre 1941 fand die letzte Beerdigung statt. An die Opfer des Holocaust erinnert eine Gedenkstätte. Vom Leichenschauhaus sind nur noch Reste vorhanden. Durch Straßenbaumaßnahmen wurde die Fläche des Friedhofs 1987 reduziert.

Mutěnín

Der Jüdische Friedhof Mutěnín (deutsch Muttersdorf) liegt südöstlich des Ortes. Er wurde im Jahr 1642 neu angelegt. Die alte Synagoge wurde 1860 abgerissen. Eine 1923 neu erbaute Synagoge und der Friedhof wurden in der Nazizeit zerstört. Auf dem 1151 m² großem Friedhof sind 162 Grabsteine erhalten geblieben. Die ältesten Grabsteine stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.Die Verstorbenen stammen vor allem aus Muttersdorf (Mutěnín), Wasserau (Ostrov) (einem Dorf etwa 2 km westlich vom Muttersdorf - Mutěnín entfernt) und Schwanenbrückl (Mostek) (ein heute schon verschwundenes Dorf, 5 km westlich vom Muttersdorf). Die Grabsteine sind in Hebräisch beschriftet, einige wenige auch in Deutsch.
Der Friedhof gehört zurFöderation der jüdischen Gemeinden in Tschechien. Für seine Verwaltung ist die Gesellschaft Matana AG verantwortlich.
Die Gründung der jüdischen Siedlung in Mutěnín wird auf das frühe 17. Jahrhunderts datiert. Die ersten urkundlichen Erwähnungen stammen aus einem Bericht des Pfarrers Tobias Hankelia aus Taus (Domažlice) von 3. Oktober 1669, der für die Prager Kirchenbehörde bestimmt war. Der Bericht besagt, dass in Mutěnín bereits im Jahr 1635 im Haus Nr. 85 der Jude Abraham Ditl mit seiner Familie gewohnt hat. Im Jahre 1669 wurde das Dorf für sechs jüdische Familien mit insgesamt vierzig Personen ein Zuhause.

Poběžovice

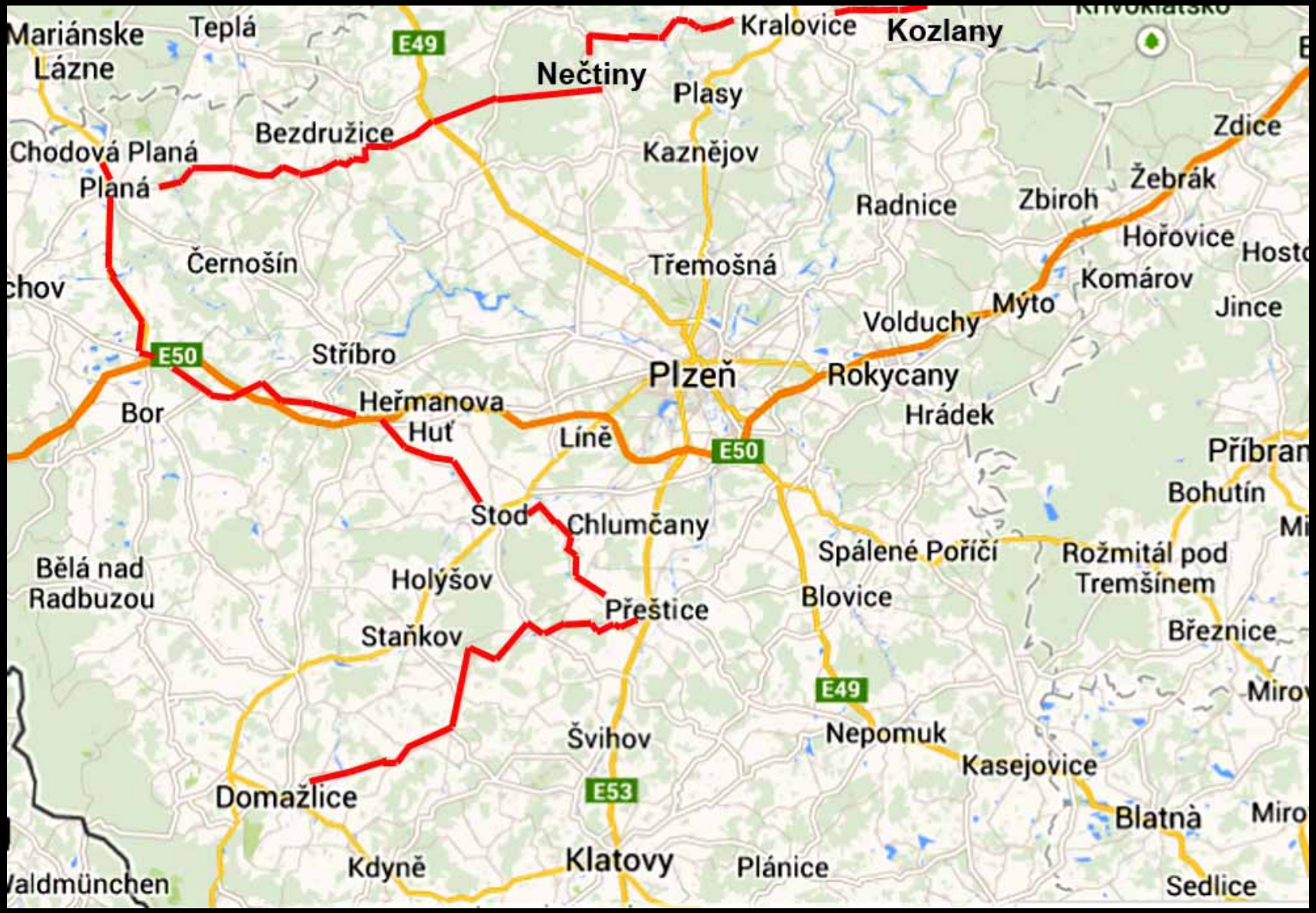
Der nordwestlich von Poběžovice inmitten eines Feldes gelegene Friedhof wurde im 17. Jahrhundert angelegt. Zum Friedhof führt ein Steinportal mit einem kunstvoll verzierten stählernen Tor. Auf dem Friedhof sind 50 Grabsteine von ursprünglich etwa 500 oder deren Fragmente erhalten. Der älteste Stein stammt aus dem Jahr 1634; er ist auch der älteste jüdische Grabstein in der Region Domažlice. Bemerkenswert ist auch das Grab von Rabbiner Joel Ranschburg aus dem Jahr 1820, das mit einem großen Relief geschmückt ist.

Puclice

Der Jüdische Friedhof Puclice liegt etwa einen Kilometer südwestlich von Puclice (deutsch Putzlitz). Der am Waldrand gelegene Friedhof wurde 1750 angelegt.
1724 lebten in Puclice vier jüdische Familien mit insgesamt 29 Personen. Es gab eine Chewra Kadischa zu der außer den Juden aus Puclice und Staňkov auch Juden aus Horšovský Týn (deutsch: Bischofteinitz) und Koloveč (deutsch: Kolautschen) gehörten.
Schon vor 1870 gab es in Puclice einen Synagogenverein, der dort am Dorfweiher eine Synagoge erbaut hatte, die bis 1975 bestand und dann abgerissen wurde.
1870 wurde die Kehillah Staňkov gegründet. Zunächst war Staňkov Filialgemeinde von Horšovský Týn. Aber 1890 wurde Horšovský Týn an die Gemeinde Domažlice (deutsch: Taus) angegliedert. Der Gemeinde Staňkov gehörten neben Staňkov selbst die Juden der Ortschaften Puclice, Nový Dvůr (deutsch: Neuhof), Velký Malahov (deutsch: Großmallowa) und Lštění (deutsch: Elschtin) an. 1910 gab es 41 Juden, 1922 nur noch 33 Juden in der Gemeinde.
1930 gab es in Puclice 2 und in Staňkov 30 Juden. Die letzte jüdische Beerdigung auf diesem Friedhof fand 1942 statt.

Loučim

Der jüdischen Friedhof in Loučim (zeugt von früher jüdischer Besiedlung. Gegründet wurde der Friedhof 1841, der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1842; das letzte Begräbnis fand 1948 statt. Der Friedhof wurde von den fünf jüdischen Gemeinden - Dlažov, Kdyně, Kolovec Loučim und Vseruby benutzt. Bis 1841 wurden Juden in lokalen Friedhöfen in Ronsperg (Poběžovice), Neuern (Nýrsko) und vielleicht sogar in Janovic Úhlavou begraben.. Von 1869 bis 1895 wurde auf dem Friedhof 69 Beerdigungen registriert.



Im Rahmen einer Fotoauftragsfahrt bot sich die Gelegenheit weitere jüdische Friedhöfe zu besichtigen. Es sind dies Přeštice, Chodova plana, Nečtiny und Kozlany. Obschon nicht zu dem Thema passend kann die Ergänzung von Interesse sein.

Přeštice

Der jüdischer Friedhof in Prestice liegt ca. 1 km östlich von der Straße, die zu Vodokrt führt.
Es hat eine Fläche von 3387 m2. Der Friedhof wurde im Jahre 1890 gegründet. Es sind ca. 50 Grabsteine erhalten. Die ältesten lesbaren Grabsteine sind aus dem späten 19. Jahrhundert. Eine jüdische Gemeinde gab es ab 1885. Sie hat 1940 aufgehört zu existieren.

Chodova Plana

Der alte jüdische Friedhof von Chodová Planá / Kuttenplan Auf einem felsigen Hügel mitten in der englischen Parkanlage von Chodová Planá befindet sich ein jüdischer Friedhof, dessen Ursprung wohl bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Der kleine Ort Chodová Planá liegt an der alten Handelsstraße von Pilsen nach Nürnberg. Der Name deutet auf eine frühe Ansiedlung von Choden hin, wie die königlich privilegierten tschechischen Grenzwächter genannt wurden. Auf dem Alten Friedhof in Kuttenplan (Chodová Planá) stehen Grabsteine aus dem 17. Jahrhundert. Der Neue Friedhof aus dem Jahr 1890 wurde von den Nazis verwüstet..

Chodova Plana (neuer Friedhof)

Nečtiny

Der jüdische Friedhof war in Nečtiny im Waldhügel über dem christlichen Friedhof. Spuren ziehen sich bis ins 17. Jh., wurden aber von Nazis ganz verwüstet. Grabsteine wurden auf einen Haufen geworfen und sind heute mit Moos und Büschen bewachst. Bei näherer Besichtigung sind sehr interessante Grabsteine zu finden, z.B. ein Grabstein mit segnenden Händen aus dem Jahr 1747. Man kann auch zwei Seiten des Friedhofes deutlich erkennen, ältere und neuere durch einem Waldweg geteilt. Trotz beeindruckenden Schicksals ist es eine malerische und interessante Gegend.

Kozlany

Die jüdische Gemeinde gab es in Kožlany im 17. und 18.Jh., wegen Familienmangel ging sie aber in der ersten Hälfte des 19. Jh. ein.
Die Jüdische Besiedlung ist seit dem Jahr 1672 nachgewiesen, um das Jahr 1700 wurde höchstwahrscheinlich der jüdische Friedhof gegründet. Die Herrschaft war nicht allzu tolerant und so wurde dem Friedhof eine 2 km weit liegende verachtete Stelle zugewiesen. Sie liegt am sog. Galgenhügel, wo früher der Schaffort lag.